

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 4 (1926)
Heft: 5

Rubrik: Sonntag-Morgen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird, so vermag das Gegengift das Gift zu binden und unschädlich zu machen; das Serum besitzt also eine heilende Wirkung.

An der Gewinnung eines solchen Serums gegen das Gift der K B Pilze ist nun schon viel gearbeitet worden, so z.B. in Deutschland von *Rabe*⁴⁾, in Frankreich von *Calmette*, von *Radais & Sartory*, in Amerika von *Ford*. Die bisherigen Resultate sind folgende: Es gelingt ziemlich leicht, Tiere gegen *Amanita*-Hämolysin zu immunisieren und ein wirksames Anti-Hämolysin zu erhalten. Viel schwieriger jedoch, und bis jetzt nur bis zu einem gewissen Grade möglich, ist die Erzielung einer Giftfestigkeit gegen das gefährliche *Amanita*-Toxin resp. gegen Extrakte aus dem Pilzfleisch. Und mit den von *Calmette* und *Ford* hergestellten Seren konnte man wohl gesunde Tiere gegen eine nachträglich hervorgerufene Vergiftung schützen (prophylaktische, vorbeugende Wirkung); eine deutliche Heilwirkung bei schon bestehender Vergiftung dagegen war nicht zu beobachten. Der Wert eines solchen Serums ist vorläufig ein theoretischer, wissenschaftlicher, während es noch nicht praktisch verwendbar ist. Aber die Mög-

⁴⁾ Cit. nach *Roch*, Bull. de la Soc. bot. de Genève 1913, p. 41; die übrigen Autoren nach *Sartory & Maire*, Les Champignons vénéneux, 1921.

⁵⁾ Bull. de la Soc. Linnéenne de Lyon 1926, No. V, p. 35. — Die Benennung des Serums ist irreführend und würde besser durch „sérum antiphalloïdien“ ersetzt; denn Phallin-*Amanita*-Hämolysin, und um ein Anti-Hämolysin handelt es sich wohl nicht.

lichkeit, dieses Ziel durch weitere Versuche zu erreichen, ist durchaus vorhanden. — Und die neueste Mitteilung lautet: In Frankreich wurde im vergangenen Jahre bei einer Familienvergiftung durch Knollenblätterpilze ein «sérum antiphallinique» des Institut Pasteur angewendet.⁵⁾ Wegen geringer Menge des vorhandenen Serums wurden von 3 schweren Fällen nur 2, die schlimmsten, damit behandelt: Sie genasen, während der 3. Kranke starb. — Aus solchen kleinen Zahlen dürfen keine voreiligen Schlüsse gezogen werden, aber als eine gute Aussicht für die Zukunft dürfen wir diesen Bericht doch ansehen.

Nachtrag bei der Korrektur: Zu Fall 10 habe ich von Hrn. Dr. Oertli noch folgenden Bericht erhalten: Von der ersten Familie starb der Sohn 2 mal 24 Stunden nach der Pilzmahlzeit zu Hause; die Eltern kamen in den Spital. Die Mutter starb am selben Tage an hochgradiger Zirkulationsschwäche. Sektionsbefund: Verfettung von Leber, Nieren, Nebennierenrinde und Herzmuskel. Periphere venöse Stauung. Kleine Blutaustritte in verschiedenen Organen. Entzündliche Veränderungen der Magen- und Darmschleimhaut. — Der Vater litt eine ganze Woche lang ebenfalls an mässiger Zirkulationsschwäche, erholte sich dann aber rasch. Eine Zeit lang wies er eine Lebervergrösserung auf, schied später Zucker mit dem Urin und hatte starken Durst. Alle diese Erscheinungen verschwanden wieder bis zum Spitalaustritt.

Sonntag-Morgen.

Am Sonntag-Morgen in der Früh,
Da macht es mir gar wenig Müh',
Ich rücke mit dem Rucksack aus,
Und suche Schwämme mir in's Haus.
Wenn auch die Pilze manchmal rar,
Und die Ernte mager war,
So hab ich frische Morgenluft
Geatmet doch, und Waldesluft,
Und wer an der Natur sich freut,
Findt immer auch Gelegenheit,
Sei es im Walde oder Feld,
Zu freuen sich der schönen Welt.

Man sieht am Morgen noch andere Ding,
Als nur im Walde den Schwammerling.

Düster ist's noch, es dämmt kaum,
Noch glänzen die Sterne im Weltenraum,
Die Sterne des Himmels, unendlich fern,
Unerreichbare Werke des Herrn.
Im Bauerngehöfte kräht hell ein Hahn,
Die Tierwelt fängt zu erwachen an.
Es stört die Feier der Morgenstund
Das ferne Bellen von einem Hund,
Und in einem Busch, just nebenan,
Hebt leise das Zwitschern der Vögel an.

Dem Wegentlang, aberlangschon wach,
Fliesst murmelnd und plätschernd der
muntere Bach.

Könnte doch unser Leben sein,
Hell, munter und sorglos, wie's Wasserlein!

Langsam die Nacht dem Tag ist
gewichen;
Ueberall sind schon die Sterne verblichen.
Bald rosig, strahlend der Sämtis erglüht,
Lang, eh' und bevor man die Sonne
noch sieht.

Und tiefer sinkt immer der rosige Glanz,
Von Ferne grüßet der Alpenkranz.
Im Talgrund liegt noch ein Nebel leicht,
Der dort die grünen Fluren noch bleicht.

Im Osten steigt langsam die Sonne
empor,
Wird jubelnd begrüßt von der Vögelchor.
Es singt und schmettert in den Zweigen,
Wer wollte da noch zu Hause bleiben?
Höher und höher die Sonne nun steigt,
Und aus den Tälern die Nebel vertreibt.
Ein hellblauer Himmel über uns lacht,
Schöner wird immer des Sonntages Pracht.
Die Hügel alle, die Matten im grün,
Und Sträucher und Bäume helle erblühn.

Horch, — nun erhebt sich von fern
und nah,

Bald von dort, und bald von da,
Von hüben und drüben hell Glockengeläut!
Wer aber, wer wohl predigt mir heut?
«Heut, Herr Pfarrer, brauch ich Dich
wohl nicht,

Weil Wald und Flur, Pflanze und Tier
zu mir spricht»!

Das winzigste Blümchen beachte es nur.
Ein Wunder ist jedes der schönen Natur,
Und, was du nicht achtest, das kleinste
Getier,

Ein Werk unseres Schöpfers, der Welt
eine Zier.

Die Blüte im Busch, die Dorne am Strauch,
Die Blätter und Zweige erzählen dir auch,
Fern und nah alles, was er hat gemacht,
Und was er beschützt, und was er
bewacht.

Weiter zieh ich, auf einmal — husch,
Flitzt ein Hase aus dem Busch.

«Lauf nicht so schnell, du ängstliches Tier,

Ich habe ja keine Büchse bei mir!»
Tiefer im Walde, im Buchenhau,
Trollige Füchlein vor ihrem Bau,
Weichen lange nicht von der Stell,
Verlausen einander das zottige Fell.

Der schillernde Käfer im Buchenlaub,
Zieht geschäftig aus auf Raub.
Zur fleiss'gen Ameise, dem winzigen Tier,
Geh hin du Fauler, und lerne von ihr!
Ein Eichhörnchen klettert am Stamm
empor,

Blickt klug bald da, bald dort hervor.
Es feiert hochoben im moosigen Nest,
Wohl auch bald ein Wiegenfest.

Am Rande dort vom Tannenhain,
Weiden Rehe am saftigen Rain.
Für einen Künstler ein dankbares Bild,
Doch schnell ist verschwunden das flüch-
tige Wild.

Wenn aus Morgentau und Wiesenduft,
Die Wachtel dort ihr «Fürchtegott» ruft,
Die Lerche trillernd in die Lüfte sich hebt,
Und höher und höher im Aeter entschwebt,
Da verschliess solch Leben nicht Auge
und Ohr,

Dann zieht es auch dich zum Licht wohl
empor,

Und verschwunden sind Kummer und
Sorgen,

Vergessen im Heut ist das Morgen!
Den Schöpfer in der Natur zu preisen,
Heisst ihm wohl auch die Ehre erweisen,
Ihm der alles geregelt, so weise und klug,
Nur der Mensch ist oft voll Lug und Trug.
Doch kamen wir alle ohne Fehler zur Welt,
Und haben uns später dann selber verfehlt.

An seinen Werken darum dich freu,
Ich glaub, dass dies auch ein Gottesdienst
sei!

Vom Freien den Sinn in die Kirche lenken,
Ist wohl besser, als dort an den Wald
zu denken.

Und befriedigt geh ich heute nach Haus.
Beacht auf dem Heimweg noch dieses
und das,

Bald pfeift's auf dem Baume, bald zirpt
es im Gras.

Bin sehr gespannt, wie fällt er aus,
Am Mittag, unser Schwammerschmaus!

H. Stump, St. Gallen W.